Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 3 (1942)

Heft: 11

Artikel: Musikernachwuchs

Autor: Piguet du Fay, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955969

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Musikernachwuchs

Von A. Piguet du Fay.

Die Sorge um den Mitgliedernachwuchs ist eine Frage, die unseren Vereinsvorständen und Orchesterleitern schwere Probleme zu lösen gibt. Es kommt leider nicht selten vor, daß wichtige Stimmen, die durch den Abgang langjähriger Mitglieder frei werden, nur mit großen Schwierigkeiten neu besetzt werden können, wenn es überhaupt gelingt, befähigte Vertreter der in Frage kommenden Instrumente zu finden. Dieser Mangel an jungen Musikern — Dilettanten — erstreckt sich auf fast alle Orchesterinstrumente, aber es sind besonders die Bratschen, Fagotte, Waldhörner und Posaunen, die als begehrte »Spezialitäten« gesucht werden.

Dieser Mangel an Musikernachwuchs läßt sich in letzter Zeit auch bei den schweizerischen Berufsorchestern fühlen, die ja bekanntlich vorwiegend durch ausländische Musiker besetzt sind. Auch in unseren Blasmusikvereinen wird hie und da über zu starke anderweitige Beanspruchung und mangelndes Interesse der heranwachsenden Generation geklagt. Im großen ganzen sind aber, nach unseren persönlichen Erfahrungen, die Zustände bei diesen Vereinen doch noch erfreulicher als bei den Dilettanten- oder Berufsorchestern.

Bis zum letzten Weltkrieg waren die Mitglieder der schweizerischen Berufsorchester fast ausschließlich Deutsche, und der »Deutsche Musikerverband« war oder ist noch durch mehrere Sektionen sogar in der Westschweiz vertreten. Etwa 5% dieser Orchestermitglieder waren Franzosen oder Italiener, die aber nur in seltenen Fällen längere Zeit in der Schweiz blieben und erst seit 1920 sind, vorwiegend bei den Bläsern, Franzosen, Italiener, Belgier und Holländer etwas stärker in unseren Orchestern vertreten. Auch der Zuzug von Schweizern ist in den letzten Jahren besser geworden; er darf aber noch sehr stark zunehmen, wenn wir, auch in dieser Beziehung, vom Ausland unabhängig werden wollen.

Schon seit geraumer Zeit besitzen die großen schweizerischen Berufsorchester eigene Pensions- und Invalidenkassen und die Einkommensverhältnisse sind den heutigen Lebenskosten angepaßt. Daneben können viele Orchestermusiker noch Privatunterricht erteilen und sich dadurch einen ansehnlichen Nebenverdienst verschaffen. Der Musikerberuf bietet also in der Schweiz eine ebenso gesicherte Existenz, wie manche andere geradezu überlaufenen Berufe.

Nun sind im Jahre 1938 die Theater- und Sinfonie-Orchester in Deutschland auf eine neue finanzielle Grundlage gestellt worden und bieten guten Berufsmusikern ein ordentliches Einkommen und auch die Pensionsverhältnisse sind ähnlich wie bei den schweizerischen Orchestern. Durch diese Besserstellung hat eine Abwanderung der deutschen Musiker eingesetzt und es ist so weit gekommen, daß sogar schweizerische Musiker ihr Glück im Ausland zu machen hoffen. Heute ist

die Lage so, daß in nicht ferner Zeit eine große Nachfrage nach tüchtigen Orchestermusikern einsetzen wird.

Die intensive Musikpflege in der Schweiz ist sicher ein Beweis dafür, daß der Schweizer ebenso musikalisch ist wie der Ausländer und unsere schweizerischen Orchestermusiker haben auch schon lange den Beweis erbracht, daß sie in der musikalischen, wie in der technischen Ausbildung ihren ausländischen Kollegen nicht nachstehen. Daher dürften sowohl die Eltern musikalisch begabter Kinder, sowie ganz gute junge Dilettanten, die aus irgendeinem Grunde den Beruf zu wechseln wünschen, die Musikerlaufbahn ins Auge fassen. Für letztere wird in vielen Fällen ein fleißiges Studienjahr an einem Konservatorium zur Erlangung des Orchestermusikerdiploms genügen; es kommt natürlich ganz auf die vorhandenen Kenntnisse an. Für solche, die ein Streich- und ein Blasinstrument beherrschen, bestehen die meisten Chancen einer sofortigen Anstellung, wobei zu beachten ist, daß gute, zuverlässige Fagottisten und Waldhornisten besonders gesucht sind, denn vor allem fehlt es an tüchtigen Bläsern. Der Musikerberuf eignet sich auch für junge Damen, die, außer bei den Streichinstrumenten, bereits bei den kleinen Holzblasinstrumenten: Flöte, Oboe und Klarinette vertreten sind.

Wo die Verhältnisse es gestatten, sollten musikbegabte Kinder unbedingt ein Instrument spielen lernen, falls auch die physischen Vorbedingungen vorhanden sind. Wir wissen aus der Musikgeschichte, daß viele unserer großen Musiker aus musikalischen Familien stammen, wie z. B. Bach, Haydn, Beethoven und Schubert, um nur diese zu nennen; die Fälle, wo viele Musikergenerationen in der gleichen Familie vorkommen, sind durchaus nicht selten, denn es ist ganz natürlich — früher war es die Regel —, daß die Kinder den gleichen Beruf ausüben, wie die Eltern. Aus ähnlichen Gründen darf man erwarten, daß die Kinder musikalischer Eltern sich auch wieder musikalisch betätigen. An der Blockflöte besitzen wir heute ein Instrument, mit welchem die Begabung der Kinder leicht und ohne große Kosten festgestellt werden kann. Man wird kaum fehl gehen in der Annahme, daß ein Kind, welches Interesse für dieses Instrument zeigt, fleißig und gewissenhaft übt und Fortschritte macht, auch auf einem anderen Instrument vorwärtskommen wird. Es kann schon hier konstatiert werden, ob ein Kind über die zum Studium und zur Ausübung der Musik notwendige Konzentrationsfähigkeit verfügt, die ganz besonders im Orchesterspiel unerläßlich ist.

Die etwas leichtfertige Art und der Lebenswandel gewisser ambulanter Musiker haben diesem Beruf geschadet, der doch so viel Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit wie jeder andere erfordert. Unseren Schweizer Musikern wird es obliegen, nicht nur durch vollendete künstlerische Leistungen, sondern auch durch einwandfreien Lebenswandel an der Hebung des Musikerstandes zu arbeiten.